

Johannes Helmbrecht
(Erfurt)

Bloomfield und die nordamerikanischen Algonkin-Indianersprachen

1. Bloomfields Algonkin Studien

Schon ein oberflächlicher Blick auf Leonard Bloomfields immense Publikationsliste zeigt, dass seine Studien zu den Algonkin Indianersprachen einen sehr breiten Raum über zwei Jahrzehnte seines Schaffens einnehmen. Bloomfield hat detaillierte deskriptive und komparative Arbeiten zu vier Algonkin-Sprachen veröffentlicht, nämlich dem Fox, dem Cree, dem Menomini und dem Ojibwa. Es gibt keine Einzelsprachen – außer dem Tagalog – zu denen er so extensiv gearbeitet hätte, wie zu den genannten Algonkin-Sprachen. Als Bloomfield begann, sich mit den Algonkin-Sprachen zu beschäftigen, glaubte man noch, dass diese vier Sprachen einen eigenen Zweig (*Central Algonquian*) der ganzen Sprachfamilie bilden. Spätere komparative Studien vor allem zu den Algonkin-Sprachen der Ostküste Nordamerikas und der Algonkin-Sprachen der großen Ebenen (*Plains*) haben gezeigt, dass Bloomfields Sprachen eigentlich die ganze Sprachfamilie aus historisch-vergleichender Perspektive repräsentieren und nicht eine wie auch immer geartete Unterfamilie oder Untergruppe bilden (vgl. GODDARD 1979: 95).

Die Familie der Algonkin-Sprachen zählt – was die Anzahl der verschiedenen Sprachen und das Territorium, in dem sie ursprünglich gesprochen wurden, betrifft – zu den größten Sprachfamilien Nordamerikas. Das Gebiet, in dem vor dem ersten europäischen Kontakt Algonkin-Sprachen gesprochen wurden, umfasst praktisch den gesamten Nordosten Amerikas, d.i. die Ostküste der USA und Kanadas von Labrador, Neuschottland südlich bis zum heutigen North Carolina. Des Weiteren erstreckt sich das ursprüngliche Algonkin Territorium über fast den ganzen Ostteil Kanadas Richtung Westen bis in die Großen Ebenen (*Great Plains*) ins heutige Alberta, CA und Montana, USA. Darüber hinaus gibt es noch

zwei Sprachen in Kalifornien, Wiyot und Yurok, die von SAPIR (1913) bereits als genetisch zusammengehörig erkannt und mit den Algonkin-Sprachen in Zusammenhang gebracht wurden; sie werden unter dem Namen Ritwan zusammengefasst. Die genetische Verwandtschaft der Ritwan-Sprachen mit den Algonkin-Sprachen, die seitdem kontrovers diskutiert wurde, ist nach der Studie von Haas (1958) und anderen allgemein akzeptiert worden. Man bezeichnet die Sprachfamilie der Algonkin-Sprachen zusammen mit den beiden kalifornischen Sprachen Wiyot und Yurok in der Literatur als Algisch (*Algic*).

Die genetische Verwandtschaft unter den Algonkin-Sprachen (bzw. den *Algic*-Sprachen) ist relativ gut erforscht und kaum kontrovers. Nach heutigem Stand weisen die *Algic*-Sprachen eine zentrale Spaltung in Algonkin versus Ritwan auf. Die Algonkin-Sprachen wiederum weisen eine Untergruppe auf, die Ost Algonkin-Sprachen, die sich von den restlichen Algonkin-Sprachen abtrennen lassen. Letztere entziehen sich einer klaren genetischen Subklassifikation, was auf starke wechselseitige Lehnbeziehungen und Sprachkontakt zurückgeführt wird (vgl. GODDARD 1978b). Die genetischen Verhältnisse unter den Algonkin-Sprachen lassen sich wie folgt darstellen. Ich folge hier der Klassifikation, die in Mithun (1999: 327) zusammengestellt worden ist; vgl. (1).

(1) ALGIC FAMILIE¹

ALGONQUIAN = ALGONKIAN

EASTERN ALGONQUIAN

Micmac

Maliseet (=Malecite)-Passamaquoddy

Etchemin*

Eastern Abenaki: *Penobscot=Old Town, Caniba**, *Aroosagunticook**, *Pickwacket**

Western Abenaki = Abenaki = St. Francis

Verschiedene Schrifttypen in dieser Klassifikation repräsentieren verschiedene Klassifikationsebenen. Großbuchstaben bezeichnen die Familie, Kapitälchen die weiteren Untergliederungen. Sprachnamen sind in Fettschrift wiedergegeben, in Kursivschrift dahinter die verschiedenen Dialekte dieser Sprache. Sternchen deuten an, dass die Sprache oder der Dialekt nicht mehr gesprochen wird. Mit Gleichheitszeichen werden alternative Namen für einen Dialekt oder eine Sprache getrennt. Weitere genetische Subklassifizierungen der Ost Algonkin-Sprachen oder der Sprachen der *Central and Plains* Gruppe finden sich in der Klassifikation von GODDARD (1996a).

Loup A* (=Nipmuck?)

Loup B*

Massachusetts = Natick*: *North Shore, Natick, Wampanoag, Nauset, Cowesit*

Narragansett*

Mohegan-Pequot*: *Mohegan, Pequot, Niantic, Montauk*

Quiripi (= Quinnipiak = Connecticut)-Naugatuck-Unquachog-Shinnecock*

Mahican*: *Stockbridge, Moravian*

Munsee = Delaware: *Munsee, Wappinger*

Unami = Delaware = Lenape: *Northern*, Southern, Unalachtigo**

Nanticoke*: *Natikoke, Chaptank, Piscataway = Conoy*

Powhatan = Virginia Algonquian*

Pamlico = Carolina Algonquian = Pamtico = Pampticough*

CENTRAL AND PLAINS ALGONQUIAN

Shawnee

Fox (=Mesquakie)-Sauk-Kickapoo

Miami-Illinois = Peoria*

Potawatomi

Ojibwa = Ojibway = Ojibwe = Chippeway: *Saulteaux, Northwestern Ojibwa, Southwestern Ojibwa, Severn Ojibwa, Central Ojibwa, Ottawa = Odawa, Eastern Ojibwa, Algonquin*

Cree: *Eastern Cree dialects East Cree, Naskapi, Montagnais; Western Cree dialects Plains Cree, Woods Cree, Western Cree, Swampy Cree, Eastern Swampy Cree, Moose Cree, At(t)ikamek(w) = Tête de Boule; Michif*

Menominee = Menomini

Cheyenne: *Cheyenne, Sutaio = So'taa'e**

Arapaho-Atsina: *Arapaho, Besawunena*, Gros ventre = Atsina = Aáni, Nawathinehena*, Ha'anahawunena**

Blackfoot

RITWAN

Wiyot = Wishosk*

Yurok = Weitspekan

Man sieht in dieser Tabelle deutlich, dass die Sprachen Cree, Fox, Menomini, und Ojibwa, die Gegenstand der Bloomfieldschen Forschungen waren, alle

zur Gruppe der zentralen bzw. *Plains* Algonkin-Sprachen gehören. Auf einige Details der genetischen Klassifikation der Algonkin-Sprachen, insofern sie mit der Rekonstruktion derselben durch Bloomfield zu tun haben, werde ich weiter unten zurückkommen.

Bloomfield begann etwa im Jahre 1919 - oder schon etwas früher - sich intensiv für die Algonkin-Sprachen zu interessieren. Dies geht aus der Korrespondenz mit dem führenden Algonkianisten der damaligen Zeit, Truman Michelson, hervor, die in diesem Jahr begann (vgl. HALL 1990: 19). Zu dieser Zeit unterrichtete Bloomfield vergleichende indogermanische Philologie und Deutsch an der University of Illinois in Urbana, IL. Er hatte vermutlich die mehrbändige, bahnbrechende deskriptive Studie zum Tagalog (vgl. BLOOMFIELD 1917) schon abgeschlossen². Es ist zu vermuten, dass Bloomfield die wichtigsten damals vorliegenden Publikationen zu den Algonkin-Sprachen kannte, als er im Sommer 1920 seine erste Feldforschung bei den Menomini Indianern in deren Reservat in Wisconsin durchführte. Seine zweite Feldforschung bei den Menomini unternahm er ein Jahr später. Menomini ist diejenige von den vier Algonkin-Sprachen, mit der Bloomfield sich am intensivsten beschäftigte. Seine Dokumentation des Menomini, dazu gehören die Publikation einer Grammatik, einer Textsammlung und eines Wörterbuches, basierte desweiteren auf einer dritten Feldforschung im Jahre 1939 und auf Daten, die Morris Swadesh 1937/1938 gesammelt hat.

Bloomfields Studien des Fox basierten im Wesentlichen auf den Publikationen von William JONES (1907, 1911), einem zum Linguisten ausgebildeten Fox Muttersprachler, und den Publikationen von Truman MICHELSON (1921, 1925).

Die Hauptquelle von Bloomfields Cree Daten ist seine fünfwöchige Feldforschung, die er im Sommer 1925 unter den Plains Cree Indianern in Saskatchewan (Kanada) durchgeführt hatte. Er arbeitete hauptsächlich in dem Sweet Grass Reservat, aber auch im Star Blanket Reservat und ein wenig unter den Swampy

² Siehe den Artikel über Bloomfield als Austronesianist von W. Drossard in diesem Band.

Cree Indianern von The Pas, Manitoba. Zu dieser Zeit war Bloomfield als Professor für Deutsch und Linguistik an der Ohio State University in Columbus, OH tätig. Die Daten, die Bloomfield in dieser relativ kurzen Zeit sammelte, ersetzten die Plains Cree Grammatik mit Wörterbuch von LACOMBE (1874), das für ihn bis dahin die Grundlage seiner Kenntnis des Cree war.

In Bezug auf Ojibwa war Bloomfield zunächst völlig abhängig von den Texten, die William Jones (1917, 1919) aufgenommen und publiziert hatte, sowie von den Wörterbüchern von BARRAGA (1880) und CUOQ (1986). Diese Quellen repräsentierten jedoch nicht eine einzige regionale Varietät, sondern verschiedene Dialekte. Später erhoben Bloomfield und C.F. Voegelin, einer seiner Studenten an der University of Chicago, an der er von 1927 bis 1940 lehrte, selbst Daten zum Cree.

Ein Teil von Bloomfields Studien zu den Algonkin-Sprachen ist nie publiziert worden und befindet sich in Manuskriptform in verschiedenen amerikanischen Archiven³, ein beträchtlicher Teil ist erst postum erschienen, nach einer editorischen Überarbeitung hauptsächlich durch Charles F. Hockett. Zum Fox publizierte Bloomfield eine frühe grammatische Skizze (vgl. BLOOMFIELD 1925b, 1927a), die u.a. auf der Analyse der von Jones publizierten Fox Texte beruhte (vgl. JONES 1907). Etwas später, vermutlich als Bloomfield schon seine Stelle 1927 an der University of Chicago angetreten hatte, erstellte Bloomfield eine Wortliste des Fox, die postum als Lexikon (vgl. BLOOMFIELD 1984) publiziert wurde (vgl. GODDARD 1987: 207). Bloomfields Rezension zu Truman Michelsons Publikation von Fox Texten (vgl. MICHELSON 1921/ BLOOMFIELD 1922) markiert den publizistischen Beginn seiner Erforschung der Algonkin-Sprachen.

Zum Cree veröffentlichte Bloomfield (vgl. BLOOMFIELD 1928) eine kurze grammatische Skizze, zwei Bände Texte (vgl. BLOOMFIELD 1930, 1934)⁴ und

³ Zum Beispiel in den Archiven der *American Philosophical Society* in Philadelphia oder in den *National Anthropological Archives* der Smithsonian Institution in Washington.

⁴ Weitere unveröffentlichte Cree Texte [1931] befinden sich im Archiv der *American Philosophical Society* unter der Manuskriptnummer 497.3/B63c/A1a1.

eine Wortliste, die allerdings erst postum publiziert wurde (vgl. BLOOMFIELD 1984b).

Menomini wurde von Bloomfield zunächst in einer Reihe von z.T. auch theoretisch wichtigen Artikeln behandelt (vgl. BLOOMFIELD 1924, 1927b, 1939). Eine umfassende Dokumentation erhielt Menomini erst durch die Publikation der Texte (vgl. BLOOMFIELD 1928b), der Grammatik (postum nach Bearbeitung von Charles F. Hockett; vgl. BLOOMFIELD 1962) und einer Wortliste (ebenfalls postum von Charles F. Hockett herausgegeben, vgl. BLOOMFIELD 1975).

Ebenfalls nach einer editorischen Überarbeitung durch Charles F. Hockett wurde Bloomfields Beschreibung des Ojibwa publiziert (vgl. BLOOMFIELD 1957). Dieser Band enthält eine grammatische Beschreibung, Texte und eine Wortliste des Ottawa, eines Dialekts des Ojibwa, der auf Birch Island und Walpole Island im kanadischen Bundesstaat Ontario gesprochen wird. Bloomfield bezeichnete diesen Dialekt als *Eastern Ojibwa*. Die Daten zu dieser Studie haben er selbst, C. F. Voegelin und Z. S. Harris gesammelt (vgl. BLOOMFIELD 1957: vii).

Die historisch-vergleichende Arbeit Bloomfields begann 1925 mit einer Rekonstruktion des Lautsystems des Algonkin (vgl. BLOOMFIELD 1925). Weitere Arbeiten zu Rekonstruktion folgten in unterschiedlichen Anständen (vgl. BLOOMFIELD 1927c, 1928c, 1941). Als Synthese von Bloomfields Rekonstruktion des Algonkin kann die Skizze von 1946 betrachtet werden, die eine historisch vergleichende Grammatik der vier Algonkin-Sprachen enthält (vgl. BLOOMFIELD 1946) und das Fundament legte für die weitere Erforschung der Algonkin-Sprachen, das bis heute Gültigkeit hat.

2. Zur Geschichte der Rekonstruktion der Algonkin-Sprachen

Die erste detaillierte genetische Klassifikation der Algonkin-Sprachen wurde von Truman MICHELSON (1912) vorgelegt. Sie basierte auf dem Vorkommen bestimmter phonetischer Merkmale in den Sprachen und auf der persönlichen Flexion der Verben. Der Rekonstruktion von Michelson schloss sich Bloomfield in

seiner Skizze „Algonquian“ (vgl. BLOOMFIELD 1946: 85) im Wesentlichen an. Sie sah eine vierfache Unterteilung der Algonkin-Sprachen vor, nämlich Blackfoot, Cheyenne, Arapaho und Eastern-Central, vgl. das Schema in (2), das dem Artikel von Bloomfield (1946: 85) entnommen ist.

- (2) I. Central-Eastern:
 A. Central Type: **Cree**-Montagnais-Naskapi, **Menomini**, **Fox**-
 Sauk-Kickapoo, Shawnee, Peoria-Miami, Potawatomi,
 Ojibwa-Ottawa-Algonquin-Salteaux, Delaware, Powhatan.
 B. New England Type: Natick-Narragansett, Mohegan-Pequot,
 Penobscot-Abenaki, Passamaquoddy-Malecite, Micmac.
II. Blackfoot
III. Cheyenne.
IV. Arapaho-Atsina-Nawathinehena

Die Untergruppe *Central-Eastern* ist nochmals unterteilt in die Gruppen a) *Central Type*, die alle vier Sprachen enthält, die Bloomfield so extensiv untersucht hat (hier fett markiert), und b) in den *New England Type*, der im Wesentlichen die Sprachen enthält, die in GODDARD (1996a: 4f) und MITHUN (1999: 327; siehe (1) oben) subklassifiziert sind als *Eastern Algonquian* Sprachen.

In seiner Rekonstruktion des Lautsystems des Algonkin (vgl. BLOOMFIELD 1925) auf der Basis der damals am besten bekannten Sprachen Cree, Fox, Menomini und Ojibwa hatte Bloomfield noch angenommen, es handle sich um das Protosystem einer Untergruppe des Algonkin, das *Central Algonquian*. Spätere historisch-vergleichende Arbeiten zum Lautsystem des Algonkin von T. MICHELSON (1935), C. F. VOEGELIN (1941) und F. T. SIEBERT (1941) insbesondere zu den Algonkin-Sprachen der *Plains* und zu den Ost Algonkin-Sprachen haben gezeigt, dass Bloomfields Rekonstruktion eigentlich für die gesamte Sprachfamilie Gültigkeit hat. In seiner oben zitierten Skizze des „Algonquian“ bezieht sich Bloomfield auf diese Arbeiten und nennt nun seine eigene Rekonstruktion „Proto-Algonquian“ (BLOOMFIELD 1946: 85). Interessanterweise äußert er schon hier mit Bezug auf Siebert (1941) die Vermutung, dass man für die *Eastern Algonquian* Sprachen eine eigene Protosprache rekonstruieren

müsse, und dass Delaware ebenfalls zu dieser Gruppe gezählt werden müsse: „Since then, however, Siebert has shown that Fox, Cree, Menomini, Ojibwa have all merged two consonant clusters, θk and xk , which are distinct in Delaware and the New England languages; for this feature, at any rate, an eastern language is necessary in the reconstruction of Proto-Algonquian“ (BLOOMFIELD 1946: 85). Damit wäre die Klassifikation, wie Bloomfield sie selbst in seiner Skizze wiedergegeben hat, obsolet. Zumindest Delaware hätte dann dem *New England Type* in (2) zugeordnet werden müssen.

Die Vermutung, die Bloomfield hier äußert, hat sich in den folgenden Jahren bestätigt. Vor allem Ives GODDARD (1967, 1979, 1979a, 1990) hat zeigen können, a) dass Delaware und Powhatan⁵ (die beiden Sprachen, die oben in (2) von mir durch Unterstreichung markiert wurden) und die Ost Algonkin-Sprachen zusammen (nicht nur die Algonkin-Sprachen Neuenglands) eine Untergruppe der Algonkin-Familie bilden, und b) dass man keine auf Lautgesetze begründbare Unterteilung in *Central Algonquian* (mit Cree, Fox, Menomini, Ojibwa u.a.), Blackfoot und Cheyenne ziehen kann. In dieser Hinsicht musste also die Klassifikation, der Bloomfield 1946 noch folgte, revidiert werden. Die linguistische Evidenz für eine Untergruppe der Ost Algonkin-Sprachen ist in GODDARD (1979: 96-102, 1979a) dargestellt. Das größte Problem für die historisch-vergleichende Untersuchung des Algonkin stellt das Blackfoot dar, das sicher die Sprache ist, die sich am weitesten von dem angenommenen Proto-Algonkin entfernt hat. Viele Blackfoot-interne historische Prozesse sind noch ungeklärt (vgl. GODDARD 1979: 105).

3. Zur Grammatik der Algonkin-Sprachen

Die Algonkin-Sprachen gehörten zu den Indianersprachen, mit denen die europäischen Einwanderer Nordamerikas als erste Kontakt hatten. Es gab daher schon

⁵ Allerdings ist der Status des Powhatan in der internen Klassifizierung der Ost Algonkin-Sprachen noch kontrovers (vgl. GODDARD 1979: 103-105)

eine fast dreihundertjährige Geschichte des Studiums der Algonkin-Sprachen, bevor Bloomfield sich ihnen zuwandte. Die wichtigsten Merkmale und grammatischen Kategorien waren schon erkannt und ein großer Teil der Terminologie, um über diese Merkmale und Kategorien sprechen zu können, bereits etabliert. Goddard fasst das Verdienst Bloomfields für die deskriptive Erforschung der Grammatik der Algonkin-Sprachen wie folgt zusammen: „Bloomfield's achievement, in the strength of the American linguistic tradition, was to bring explicitness and orderliness to the description of Algonquian inflectional and derivational morphology. The framework that he set up has formed the basis for all useful work on Algonquian since“ (GODDARD 1987: 180).

Von einem morphologischen Standpunkt gehören die Algonkin-Sprachen zu den polysynthetischen Sprachen, ein Sprachtyp, der häufig unter nordamerikanischen Indianersprachen anzutreffen ist. Zu den wichtigsten Eigenschaften polysynthetischer Sprachen gehört, dass sie eine komplizierte und reichhaltige Verbalmorphologie aufweisen. Lokale, direktionale, instrumentale, temporale, modale, aspektuelle Konzepte werden weniger durch freie lexikalische Adverbien oder durch Adpositionalphrasen im Satz, sondern eher morphologisch (Flexion/Derivation) durch Affixe am Verb ausgedrückt. Dazu kommt, dass polysynthetische Sprachen die zentralen Partizipanten des einfachen transitiven bzw. ditransitiven Satzes (Subjekt/ Objekt/ Indirektes Objekt) durch pronominale Affixe am Verb ausdrücken. Die freien Nominalphrasen, auf die sich die Pronomina am Verb beziehen, sind optional und haben strukturell den Status von Appositionen oder Adjunkten. Ein drittes wichtiges Erkennungskriterium für polysynthetische Sprachen ist die Nominalinkorporation. Polysynthetische Sprachen neigen dazu, Objekt-nomen oder Instrument-nomen in den Verbalkomplex zu integrieren, wodurch dann die Valenz des gesamten Verbausdrucks reduziert werden kann.

Die Algonkin-Sprachen weisen diese Eigenschaften mehr oder weniger stark auf, wie in der folgenden überblicksartigen Skizze der Grammatik erkennbar wird. Die Skizze soll darüber hinaus in groben Linien den begrifflichen Rahmen wiedergeben, innerhalb dessen Bloomfield die Morphologie (Derivation, Flexion, Komposition) der Algonkin-Sprachen beschrieben hat. Im Anschluss daran soll an einem Beispiel, der Analyse der inversen Konstruktionen im Algonkin, gezeigt werden, wie die theoretische Erweiterung des Wissens um die syntakti-

schen Strukturen der Sprachen im Anschluss an Bloomfield zu einer Bestätigung und Präzisierung seiner Analyse der Algonkin-Sprachen geführt hat.

3.1. Das Nomen

Bloomfield unterscheidet im Algonkin zunächst einmal Wörter, die flektiert werden, Nomen, Pronomen und Verben, und Wörter, die nicht flektiert werden, so genannte Partikel (vgl. z. B. BLOOMFIELD 1957: 31 für Ojibwa, BLOOMFIELD 1962: 25 für Menomini, und BLOOMFIELD 1946: 94).

Die Nomen im Algonkin können einfach, komponiert oder deriviert sein. Das Besondere der Nomen im Algonkin ist, dass sie nach zwei Genuskategorien unterschieden werden. Genussysteme sind relativ selten unter den Sprachen Nordamerikas. Alle Nomen sind entweder belebt (*animate*) oder unbelebt (*inanimate*). Belebte Nomen bezeichnen alle Personen, Tiere, Geister, große Bäume und andere Gegenstände, die ontologisch normalerweise nicht als belebt betrachtet würden, wie etwa Tabak, Mais, Apfel, Himbeere (aber nicht Erdbeere), Magen, Feder, Kessel, Schneeschuh und Pfeife (zum Rauchen). Alle anderen Nomen sind als unbelebt klassifiziert. Obwohl alle Algonkin-Sprachen belebte und unbelebte Nomen unterscheiden, stimmen sie nicht immer in der Klassifikation bestimmter Nomen überein.

Die Nomen im Algonkin werden nach Numerus, Proximativ/Obviativ, Person/Possessor und zu einem geringen Grad nach Kasus flektiert. Die Distinktion zwischen Singular und Plural ist obligatorisch für zählbare Nomen – das ist relativ ungewöhnlich für nordamerikanische Indianersprachen – und ist eng mit der Distinktion Proximativ/Obviativ kombiniert. Die Distinktion Proximativ versus Obviativ ist eine Besonderheit der Algonkin-Sprachen und hat daher ein besonderes Maß an linguistischer Aufmerksamkeit erhalten. Bei dieser Distinktion handelt es sich nicht um eine syntaktische Kategorie wie etwa einen syntaktischen Kasus o.ä., sondern um eine pragmatische Kategorie. Nomen, die im Satz eine Argumentstelle besetzen, werden danach markiert, ob der Partizipant, den sie repräsentieren, im aktuellen Diskurs zentral ist, oder nicht. Der

zentrale Partizipant, der Topik in der aktuellen Phase des Diskurses ist, wird als Proximativ gekennzeichnet, alle anderen Partizipanten als Obviativ (vgl. die detaillierte Diskussion dieser Kategorie im Cree bei WOLFART 1973: 13-22 und DAHLSTROM 1986: Kap. 4 und im Fox bei DAHLSTROM 1995: Kap. 2.3). Die Kategorie Proximativ/Obviativ ist eine funktionale Kategorie nur in Bezug auf dritte Personen. Sie ist zentral für die Kodierung der semantischen Rollen der Partizipanten im Satz, weil die komplexen pronominalen Flexionsparadigmen der Verben, die diese Rollen ausdrücken, auf diesen kategoriellen Distinktionen der Nomen operieren (siehe weiter unten). Bloomfield, der seinen Blick vornehmlich auf die morphologisch-strukturelle Seite der Algonkin-Sprachen geworfen hat, weiß natürlich um die zentrale Bedeutung dieser Kategorie in den Algonkin-Sprachen, diskutiert ihren funktionalen Gehalt aber nicht. Die Flexionsendungen für die nominalen Kategorien Numerus und Proximativ/Obviativ für das Fox sind in (3) wiedergegeben (vgl. DAHLSTROM 1995: 24).

(3)		Belebt		Unbelebt	
		Singular	Plural	Singular	Plural
	Proximativ	-a	-aki	-i	-ani
	Obviativ	-ani	-ahi	-i	-ani

Die Tabelle in (3) zeigt deutlich, dass eine volle formale Differenzierung der Distinktionen Singular/Plural und Proximativ/Obviativ nur für die belebten Nomen gegeben ist. Die Unbelebten unterscheiden formal nicht zwischen Proximativ/Obviativ, was aber nicht bedeutet, dass das Nomen dann unspezifiziert ist in Bezug auf diese Kategorien. Determinierer zeigen ebenfalls an, ob das Nomen, das sie bestimmen, Proximativ oder Obviativ ist. Vermutlich ist diese flexionsmorphologische Asymmetrie zwischen belebten und unbelebten Nomen ein Reflex der Belebtheithierarchie. Unbelebte Nomen spielen eher keine zentrale Rolle im Diskurs und treten daher natürlicherweise eher im Obviativ auf. Dies könnte auch eine Erklärung für die auffallende Homonymie zwischen der Pluralform für unbelebte Nomen *-ani* und der Obviativform für belebte Nomen *-ani* sein. Diese Homonymie findet sich auch in anderen Algonkin-Sprachen, z.B. im

Cree (vgl. DAHLSTROM 1986: 12), Ojibwa (BLOOMFIELD 1957: 39) oder Menomini (BLOOMFIELD 1962: 113) und wird für das Proto-Algonkin rekonstruiert (vgl. BLOOMFIELD 1946: 95). Die Distinktion zwischen Singular und Plural bei den belebten Nomen im Obviativ, die im Fox (siehe oben) noch erhalten ist, ist in anderen Algonkin-Sprachen (Cree, Menomini, Ojibwa; vgl. BLOOMFIELD 1946: 94) aufgegeben worden.

Weitere Flexionskategorien des Nomens sind Person und Kasus. Nomen werden persönlich flektiert, um ihren Possessor anzuzeigen. Die Pronominalaffixe für Possession sind denen in bestimmten Konjugationen des Verbs sehr ähnlich (*Independent Indicative*, siehe unten). Unterschieden werden die üblichen drei Personenkategorien, eine erste Person Inklusiv und Exklusiv⁶, und in der dritten Person zwischen einem proximativen und einem obviativen Possessor, vgl. das Beispielparadigma aus dem Cree (vgl. DAHLSTROM 1986: 14) in (4) für das Nomen *maskisin* 'Schuh'⁷.

(4)	<i>ni-maskisin</i>	'mein Schuh'
	<i>ki-maskisin</i>	'dein Schuh'
	<i>o-maskisin</i>	'sein/ ihr Schuh'
	<i>ni-maskisin-inaaw</i>	'unser (exkl.) Schuh'
	<i>ki-maskisin-inaw</i>	'unser (inkl.) Schuh'
	<i>ki-maskisin-iwaaw</i>	'euer Schuh'
	<i>o-maskisin-iwaaw</i>	'ihr Schuh'
	<i>o-maskisin-iyiw</i>	'sein/ ihr Schuh (obv.)'

Die Präfixe indizieren die Personenkategorie, die Suffixe zeigen Plural und Obviation des Possessors an. Possedierte Nomen sind obligatorisch Obviativ und erhalten das entsprechende Obviativzeichen für belebte Nomen (falls es sich um ein solches handelt); vgl. das Cree Beispiel in (5).

* Eine Inklusiv/Exklusiv Distinktion in der ersten Person Plural findet sich sehr häufig in den nordamerikanischen Indianersprachen. Diese Distinktion unterscheidet zwei erste Person Plural Kategorien, eine, die den Hörer in die Gruppe der Wir-Individuen einschließt, daher Inklusiv, die andere, die den Hörer explizit ausschließt, daher Exklusiv.

An der Form dieses Nomens kann man schon assoziativ erkennen, dass Engl. *moccasin*, oder Dt. *Mokasin* Lehnwörter aus dem Algonkin sind. Die genaue Quelle ist aber vermutlich nicht das Cree, sondern eher eine der Ost Algonkin-Sprachen, möglicherweise Powhatan.

- (5) *o-taanis-iwaaw-a*
3.-Tochter- 3.pl- obv.
'ihre Tochter' (DAHLSTROM 1986: 14)

Im Algonkin gibt es neben den frei possessiblen Nomen eine Gruppe von so genannten abhängigen Nomen (*dependent nouns*; vgl. BLOOMFIELD 1946: 96, 1957: 42, 1962: 128ff), die obligatorisch mit einem Possessoraffix erscheinen müssen. Es handelt sich zumeist um Nomen, die Körperteile oder Verwandtschaftsbeziehungen bezeichnen.

Kasus spielt nur eine marginale Rolle. Nomen im Algonkin können etwa durch einen Lokativ markiert werden, der die Genus/Numerusmarkierung ersetzt. In dieser Hinsicht könnte man das Lokativzeichen – im Fox ist es die Form *-eki* 'in' (vgl. DAHLSTROM 1995: 56) – als obliquen Marker betrachten. Bloomfield erwähnt diesen Lokativ in seiner vergleichenden Skizze des Algonkin (1946) nicht, wohl aber in seiner Menomini und seiner Ojibwa (*-ink -aank*) Grammatik (vgl. BLOOMFIELD 1957: 40; 1962: 117). Im Gegensatz zu den Lokativformen wird die Vokativform der belebten Nomen für das Proto-Algonkin rekonstruiert (vgl. BLOOMFIELD 1946: 94; vgl. auch BLOOMFIELD 1957: 40 und 1962: 118). Aus komparativer Sicht ist Bloomfields Analyse des Nomens und seinen Flexionskategorien, wie sie in der Skizze (1946) dargelegt ist, nichts hinzuzufügen. Abweichungen in den Einzelsprachen müssen als Neuerungen der betreffenden Sprache behandelt werden (vgl. GODDARD 1979: 89).

3.2. Das Verb

Wesentlich komplexer in morphologischer Hinsicht ist das Algonkin Verb, das Bloomfield meisterhaft, aber auch etwas cursorisch in seiner vergleichenden Skizze behandelt; in seinen Grammatiken wird die allgemeine Struktur des Verbs sehr viel klarer. Bloomfield beginnt bei der Exposition des Aufbaus des Algonkin Verbs in allen seinen deskriptiven Studien mit der komplexen Verbalflexion, die sich zunächst in Präfixe und Suffixe einteilen lässt, und geht dann über zum internen Aufbau der Verbstämme.

Die Struktur der Präfixe ist einfach, es handelt sich um Pronominalpräfixe der ersten, zweiten und dritten Person, die bei Verben die Personenkategorie der zentralen Partizipanten im Satz kennzeichnen, und bei Nomen die Personenkategorie des Possessors. Nur für Nomen kommt noch ein indefinites Possessoraffix hinzu. Bloomfield behandelt die Flexionsmorphologie bei Nomen und Verben über weite Strecken parallel, was bei den Lesern seiner Beschreibungen manchmal zu Verwirrungen führen kann, aber der morphologischen Struktur der Wörter im Algonkin entspricht. Die Parallelität im Aufbau der verbalen und der nominalen Morphologie im Algonkin ist später immer wieder festgestellt worden (vgl. z.B. DAHLSTROM 1986: 15), wodurch diese darstellungstechnische Entscheidung Bloomfields bestätigt wurde. Ich werde mich im Weiteren aber auf die Morphologie des Verbs beschränken.

Die Suffixe sind wesentlich komplexer. Bloomfield teilt sie in so genannte Positionsklassen ein, um dem Umstand gerecht zu werden, dass die zahlreichen Morpheme nicht arbiträr, sondern in einer fest gefügten Reihenfolge am Ende des Verbs auftreten. Eine solche *Template-* bzw. Tabellendarstellung hat den Vorteil, dass die strukturelle Ordnung der Suffixmorpheme schnell sichtbar wird, sie hat jedoch den Nachteil, dass suggeriert wird, dass alle die *Slots* in einer solchen Tabelle immer ausgefüllt sein müssten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Eine solche Darstellung suggeriert darüber hinaus, dass alle Suffixe mit allen anderen der anderen Positionsklassen in gleicher Weise und frei kombiniert werden können. Dies ist ebenfalls nicht der Fall. Aus semantischen, pragmatischen oder strukturellen Gründen können nicht alle Formen miteinander vorkommen. Für das Ojibwa setzt Bloomfield neun Positionsklassen an (vgl. BLOOMFIELD 1957: 25-28), für das Menomini sogar zehn (vgl. BLOOMFIELD 1962: 101-111). In Position 1, also direkt nach dem Verbstamm, erscheint das Direktzeichen (*-aa* im Menomini; vgl. Bloomfield 1962: 102) und das Inverszeichen (*-Ek* im Menomini; vgl. BLOOMFIELD 1962: 102). Beide Morpheme werden als *theme signs* bezeichnet. Sie geben an, welcher zentrale Partizipant im transitiven Satz das Subjekt und welcher Objekt ist (ich werde weiter unten darauf zurück-

kommen). In Position 3 zum Beispiel erscheinen Suffixe, die die negative Konjugation (zu den verschiedenen Konjugationsklassen siehe ebenfalls unten) der Verben anzeigen und die charakteristischen Personensuffixe der *Conjunct*- und *Imperative* Konjugation des Verbs. In Position 4 findet sich z.B. das Obviativzeichen für negative Verben, in Position 6 erscheint das Zeichen für den *present mode* (Präsenskonjugation), in Position 7 unter anderem das Zeichen für den *preterite mode* (Präteritum) usw. Die Einteilung der verschiedenen Suffixe auf die verschiedenen Positionsklassen deckt sich nicht zwischen den verschiedenen Algonkin-Sprachen. Bloomfield hat daher die Positionsklassen nicht für das Proto-Algonkin rekonstruiert, obwohl es mit Sicherheit Regularitäten und Muster gibt, die man auch für die Protosprache annehmen kann, etwa was die Position des Direkt- bzw. Inverszeichens relativ zum Verbstamm betrifft.

Nach der Darstellung der morphologischen Struktur in Form der Positionsklassen und den Hinweisen, welche Suffixe in welchen Positionsklassen mit welchen Verben vorkommen, beschreibt Bloomfield die verschiedenen Klassen von Verben je nach ihrer Argumentstruktur und dann die zahlreichen Konjugationen (Personalparadigmen), die einerseits diese Argumentstruktur sichtbar machen, darüber hinaus syntaktische Kategorien wie Haupt- und Nebensatz ausdrücken und semantische und pragmatische Kategorien wie Modus, Tempus, Aspekt, Negation und Evidenzialität anzeigen.

3.2.1. Verbklassen

Man unterscheidet grundsätzlich vier Klassen von Verbstämmen, den *animate intransitive* (AI), den *inanimate intransitive* (II), den *transitive animate* (TA) und *transitive inanimate* (TI) Verben. Jedes Verb gehört einer dieser Klassen an, abhängig von seiner Valenz und dem Genus eines seiner Argumente. Die intransitiven Verben (AI) und (II) werden unterschieden danach, ob das Subjekt belebt oder unbelebt ist. Die transitiven Verben (TA) und (TI) werden danach unterschieden, ob das direkte Objekt belebt oder unbelebt ist.

Ein unbelebter intransitiver Verbstamm (II) im Fox *miiškawaa-* 'stark sein' kann nur für eine dritte Person (Singular/Plural, Proximativ/Obviativ) mit einer

Referenz auf ein unbelebtes Subjekt konjugiert werden, vgl. die Beispiele in (6a-d) aus DAHLSTROM (1995: 81).

- (6) a. *miiškawaa-w-i* 'es ist stark'
stark.sein-3.inanim-sg.
- b. *miiškawaa-w-ani* 'sie sind stark'
stark.sein-3.inanim-pl.
- c. *miiškawaa-ni-w-i* 'es (obv.) ist stark'
stark.sein-obv-3.inanim-sg
- d. *miiškawaa-ni-w-ani* 'sie (obv.) sind stark'
stark.sein-obv-3.inanim-pl

Die Beispiele in (6a-d) zeigen, dass die proximativen Formen unmarkiert sind, die obviativen jedoch ein eigenes Morphem aufweisen. Die Konjugationsmöglichkeiten des belebten intransitiven Verbs sind ungleich viel größer. Hier können zusätzlich sämtliche Personenkategorien pronominal auftreten, vgl. das Paradigma in (7a-e) vom AI Stamm des gleichen Verbs *miiškawesi* 'stark sein' aus DAHLSTROM (1995: 84).

- (7) a. *ne-miiškawesi* 'ich bin stark'
1-stark.sein
- b. *ke-miiškawesi* 'du bist stark'
2-stark.sein
- c. *ne-miiškawesi-pena* 'wir (exkl.) sind stark'
1-stark.sein-1.pl
- d. *ke-miiškawesi-pena* 'wir (inkl.) sind stark'
2-stark.sein-1.pl
- e. *ke-miiškawesi-pwa* 'ihr seid stark'
2-stark.sein-2.pl

Die Formen in (7c-e) zeigen, dass die Personalpräfixe mit Pluralsuffixen kombiniert werden, um die Pluralkategorien der verschiedenen Personen zu bilden.

Die transitiven Verbstämme (TI und TA) unterscheiden sich in der Flexion nur wenig von den intransitiven. Der wichtigste Unterschied ist das so genannte *theme sign* (s.o.), eine Endung, die direkt am Verbstamm angefügt wird und bei TA Stämmen (transitive Verben mit einem belebten Objekt) anzeigt, welcher der beiden Partizipanten Subjekt und welcher Objekt ist. Bei den transitiven Stämmen mit einem unbelebten Objekt, den sog. TI Stämmen, indiziert dieses Zeichen lediglich, dass es sich um ein unbelebtes Objekt handelt. Die Morpheme variieren ein wenig in der Form in den verschiedenen Sprachen und wurden von Bloomfield korrekt als *-am* (für dritte Personen) und *-aa* (für Sprechaktpartizipanten) rekonstruiert (vgl. BLOOMFIELD 1946: 99; für das Menomini (1962: 145); für Ojibwa (1957: 49). In (8a-d) sind ein paar illustrative Formen für TI Stämme aus dem Fox wiedergegeben (vgl. DAHLSTROM 1995: 89f).

- | | | | |
|-----|----|---|------------------------------|
| (8) | a. | <i>ne-waapat-a</i>
1-schauen.auf-3.inanim.obj ⁸ | 'Ich schaue auf es' |
| | b. | <i>ne-waapat-aa-pena</i>
1-schauen.auf-3.inanim.obj-1.pl | 'Wir (exkl.) schauen auf es' |
| | c. | <i>waapat-am-w-a</i>
schauen.auf-3.inanim.obj-3-sg | 'Er schaut auf es' |
| | d. | <i>waapat-am-ini-w-ani</i>
schauen.auf-3.inanim.obj-obv-3-obv.sg | 'Er (obv.) schaut auf es' |

Die *theme signs* im Fox (*-aa* und *-am*) repräsentieren praktisch die für das Proto-Algonkin rekonstruierten Formen. Sie zeigen an, dass es sich um ein unbelebtes Objekt der dritten Person handelt. Die Personalzeichen der ersten und zweiten Person erhalten dadurch automatisch Subjektstatus. Eine Besonderheit

⁸ Im Auslaut wird der lange Vokal des Direktzeichens *-aa* automatisch gekürzt.

der Form in (8d) ist, dass der obviative Status des Subjekts zwei Mal morphologisch markiert wird.

Die Personalzeichen des Verbs unterscheiden nur die Kategorie der Person, nicht aber die syntaktische Funktion. Wenn am transitiven Verb mit einem belebten Objekt zwei Partizipanten pronominal angezeigt werden, dann ist nicht klar, welcher der beiden Subjekt und welcher der beiden Objekt ist. Wie schon gesagt, ist dies die Funktion der *theme signs*. Man unterscheidet zwei Formen, den Direkt- und den Inversmarker. Diese ordnen den Personalzeichen am transitiven (TA) Verb ihre syntaktische Funktion zu, indem sie sich auf eine sprachinterne Hierarchie der Personenkategorien beziehen. Diese Hierarchie⁹ lässt sich wie folgt zusammenfassen; vgl. (9)

(9) 1./2. Person < 3. Person Prox. < 3. Person Obv. < 3. Person unbelebt

Wenn eine erste oder zweite Person auf eine dritte Person agiert, dann wird dies am transitiven Verb durch das Direktzeichen angezeigt. Allgemeiner kann man sagen, dass das Direktzeichen anzeigt, dass ein Partizipant auf der linken Seite der Hierarchie in (9) auf einen Partizipanten weiter rechts auf der Hierarchie agiert. In (10a-b) werden anhand des TA Stammes *waapam-* des Verbs 'schauen auf' einige Formen aus dem Fox wiedergegeben, die eine direkten Sachverhalt bezeichnen, vgl. DAHLSTROM (1995: 93-96).

- (10) a. *ne-waapam-aa-wa* 'Ich schaue auf ihn'
1-schauen.auf-dir-3-sg
- b. *waapam-ee-w-a* 'Er (prox.) schaut auf ihn/sie (obv.)'
schauen.auf-dir¹⁰-3-sg

In (10a) agiert der Sprecher auf eine dritte Person, in (10b) eine dritte Person Proximativ auf eine dritte Person Obviativ. In beiden Fällen handelt es sich ent-

In der Literatur wird diese Hierarchie auch als Empathiehierarchie, Belebtheitshierarchie oder Personenhierarchie bezeichnet.

Die Alternation *-aa* ~ *-ee* für das Direktzeichen im Fox wird von Bloomfield auch für die Protosprache rekonstruiert, vgl. BLOOMFIELD 1946: 98; für das Menomini vgl. BLOOMFIELD 1962: 142.

sprechend der Hierarchie in (9) um direkte Sachverhalte. Daher muss das Direktzeichen im Fox (und auch in den anderen Algonkin-Sprachen, die Bloomfield untersucht hat, vgl. z.B. BLOOMFIELD 1957: 47-49; 1962: 141-145) verwendet werden. Sobald die Handlungsrichtung umgekehrt ist, d. h. sobald ein Partizipant auf der rechten Seite der Hierarchie in (9) auf einen Partizipanten weiter links auf der Hierarchie agiert, muss das Inverszeichen verwendet werden. Die (10a-b) entsprechenden inversen Formen sind in (11a-b) wiedergegeben; vgl. DAHLSTROM (1995: 93-96).

- (11) a. *newaapamekwa* 'Er schaut auf mich'
 /ne-waapam-ekw-w-a/
 1-schauen.auf-inv-3-sg
- b. *waapamekwa* 'Er (obv.) schaut auf ihn (prox.)'
 /waapam-ekw-w-a/
 schauen.auf-inv-3-sg

Die erste und die zweite Person stehen an der Spitze der Hierarchie in (9). Da diese Kategorien eigene, idiosynkratische Formen im transitiven Paradigma aufweisen, lässt sich keine Hierarchie für diese Personenkategorien etablieren. Im Fox gibt es sowohl eine eigene Form für eine erste Person, die auf eine zweite handelt, als auch umgekehrt, wenn eine zweite Person auf eine erste Person handelt. In beiden Fällen lässt sich morphologisch kein Direkt- oder Inverszeichen segmentieren. Daher haben beide Personenkategorien die gleiche Position auf der Hierarchie. Dies ist in anderen Algonkin-Sprachen anders.

3.2.2. Kategorien des Verbs

Die Verbalflexion, die bis hierher vorgestellt wurde, repräsentiert lediglich eine Konjugation des Algonkin, den sogenannten *independent indicative* (indikativer Modus der Independent Konjugation). Tatsächlich werden in den Algonkin-Sprachen mehrere Konjugationen unterschieden, die selbst wiederum in verschiedene Modi unterteilt werden können. So weist etwa das Fox insgesamt 26 verschiedene Paradigmen (traditionellerweise *modes* genannt) auf, die sich in verschie-

dene Konjugationen (traditionell *orders* genannt) gruppieren lassen. Bloomfield rekonstruiert für die Algonkin-Sprachen fünf verschiedene Konjugationen, die unabhängige Konjugation (*independent order*), die konjunkte Konjugation (*conjunct order*), die prohibitive Konjugation (*prohibitive order*), die Imperative Konjugation (*imperative order*) und die interrogative Konjugation (*interrogative order*). Bloomfield bleibt aber sehr vage, was die verschiedenen Modi angeht, die unter eine Konjugation zusammengefasst werden. Besonders die unabhängige Konjugation bereitete ihm Schwierigkeiten wegen der großen Unterschiede in den Formen und Kategorien, die die untersuchten Sprachen in diesem Bereich zeigen. Diese Schwierigkeiten können jedoch heute als geklärt gelten (vgl. GODDARD 1979: 87).

Die große Unterschiedlichkeit der Pronominalparadigmen und einige weitere formale Regeln, z.B. der sog. initiale Ablaut (*initial change*), legen eine zentrale Distinktion zwischen unabhängiger Konjugation und konjunkter Konjugation nahe. Die unabhängige Konjugation im Menomini etwa umfasst den indikativen Modus, den nicht-indikativen Modus, den quotativen Modus, den Präteritum Modus und den Präsens Modus (vgl. BLOOMFIELD 1962: 147-166). Diese morphologische Klassifizierung der verbalen Kategorien der unabhängigen Konjugation im Menomini stimmt keineswegs mit den Formen und Kategorien in anderen Algonkin-Sprachen überein. Bloomfield belässt es daher hier bei einer Aufzählung der Kategorien in den vier Sprachen, so weit sie sich mit denen der anderen decken. Bloomfield erwähnt z.B. den präteritalen Modus auf *-pa* im Cree, Menomini und Ojibwa, sagt aber nichts über dessen Fehlen im Fox.

Die konjunkte Konjugation wird hauptsächlich für Nebensätze verwendet. Bloomfield rekonstruiert den initialen Ablaut als ein Kennzeichen der konjunkten Konjugation für alle Algonkin-Sprachen (vgl. BLOOMFIELD 1946: 100). Bloomfield erwähnt folgende Modi, die zu dieser Konjugation gehören: der Indikativ, der Subjunktiv und der Iterativ (vgl. BLOOMFIELD 1946: 101). Auch hier gilt, dass die Variation unter den einzelnen Sprachen sehr groß ist. DAHLSTROM (1995: 103f) etwa identifiziert für das Fox 13 verschiedene Paradigmen, die ganz unterschiedliche Tempus-, Modus- und Aspektkategorien zum Aus-

druck bringen und alle unter die konjunkte Konjugation zusammengefasst werden müssen. Auf eine weitere Erläuterung der Tempus-, Modus- und Aspektkategorien in der Verbalflexion der Algonkin-Sprachen muss hier aus Platzgründen verzichtet werden. Stattdessen sollen noch ein paar Hinweise zur Analyse der internen Struktur der Verbstämme durch Bloomfield gemacht werden, bevor ich dann mit einigen Bemerkungen zur Frage nach dem syntaktischen Status der Inverskonstruktionen meinen Beitrag schließe.

3.2.3. Komponenten des Verbstammes

Die Verbstämme im Algonkin weisen eine interne Struktur auf. Verben können aus verschiedenen Elementen bestehen, die traditionell als initiale Elemente (*initials*), mediale Elemente (*medials*) und finale Elemente (*finals*) bezeichnet werden. Ein Verb, das aus einem oder einer Kombination dieser Elemente besteht nennt man einen primären Verbstamm (*primary verb stem*). Ein Beispiel für einen solchen komplexen primären Verbstamm ist in (12) für das Fox wiedergegeben; vgl. DAHLSTROM (1995: 164).

- (12) *pasēeenaw-* 'schrammen des Ohrs durch einen Schuss'
/pas-ešee-enaw-/
schrammen-Ohr-durch.Schießen_{TA}

Das Verb in (12) besteht aus drei Teilen. Das initiale Element *pas-* gehört zur Gruppe der *Initials* und bedeutet 'berühren, schrammen'. Die initialen Elemente, die von Bloomfield manchmal als Wurzeln (*roots*) bezeichnet werden (vgl. z.B. BLOOMFIELD 1946: 119), können ganz allgemein Handlungen, ihr Resultat oder Qualitäten bezeichnen. Sie werden gefolgt von den medialen Elementen (*medials*), die in mancher Hinsicht inkorporierten Nomina entsprechen; in Beispiel (12) ist es die Form *-ešee-* 'Ohr'. Mediale Elemente sind optional und bezeichnen entweder Körperteile oder Substanzen wie etwa 'Wasser', 'Stein', 'Metall' etc. und fungieren dann als Klassifikatoren. Die finalen Elemente haben oft kausative oder instrumentale Bedeutung (wie hier in Beispiel (12) *-enaw-* 'durch

Schießen'). Sie bestimmen u.a., welchem der vier Klassen von Verbstämmen das Verb angehört. Weitere solche finalen Elemente sind z.B. *-ahw* 'durch ein Instrument', *-esw* 'durch Hitze' oder *-ešw* 'durch eine schneidende Kante' (vgl. BLOOMFIELD 1946: 114). Die finalen Elemente kommen auch häufig in Paaren vor, wobei die eine Form das Verb als TA, d.h. als transitiv mit einem belebten Objekt klassifiziert, das andere jedoch dasselbe Verb als TI, d.h. als transitives Verb mit unbelebten Objekt. Die Form *-ahw* etwa erzeugt TA Verben, die entsprechende Form *-ah* jedoch TI Verben. Derselbe Kontrast TA/TI existiert bei *-esw/-es* 'durch Hitze' und *-ešw/-eš* 'durch eine schneidende Kante' (vgl. BLOOMFIELD 1946: 114).

Die primären Verbstämme wiederum können durch zahllose Präverbien erweitert werden. Diese Präverbien unterscheiden sich semantisch und syntaktisch u.a. dadurch, dass sie z.B. oblique Argumente mit lokaler Bedeutung dem Valenzrahmen des Verbs hinzufügen, indirekte Argumente in den Valenzrahmen einfügen, und das Verb um aspektuelle, modale, und direktionale Bedeutungen erweitern. Die zahlreichen Präverbien (vgl. etwa die Präverbien des Fox in DAHLSTROM 1995: 172) mit ihren so verschiedenen adverbialen Bedeutungen sind ein Charakteristikum der Algonkin-Sprachen, das sie mit polysynthetischen Sprachen gemeinsam haben.

3.3. Inverse Konstruktionen und Passiv

Bloomfield hat sehr früh und klar erkannt, dass es sich bei den inversen Konstruktionen nicht um Passive handelt, wie man sie von den europäischen Sprachen her kennt, sondern um Aktivsätze. Leider begründet Bloomfield diese Analyse an keiner Stelle seines umfangreichen deskriptiven Werkes.

Passivkonstruktionen sind ein weit verbreitetes grammatisches Mittel, einen Diskurs-Partizipanten, der nicht Subjekt ist, in die zentrale syntaktische Position zu bringen bei gleichzeitiger Peripherisierung des Ex-Subjektes. Funktional gesehen handelt es sich also um ein Mittel, zentrale Diskurs-Partizipanten in Subjektposition zu halten, auch wenn sie nicht Akteur/Agens des Satzes sind. Zentrale Partizipanten sind natürlich in häufigerem Maße menschliche Individuen, die als Diskurs-Topik fungieren, als unbelebte Gegenstände. Aus diskursanalytischer

Sicht sind die jeweiligen Sprechaktpartizipanten, d.h. der Sprecher und der Hörer, in noch stärkerem Maße prädestiniert, als zentrale Diskurs-Partizipanten zu gelten. Statistisch gesehen geht es in dyadischen Konversationen häufiger um Handlungen und Erfahrungen, die einer der beiden Sprechaktpartizipanten gemacht hat. Man könnte sogar so weit gehen und sagen, dass der Sprecher am häufigsten über sich selbst spricht, eine Tendenz, die selbst wiederum Gegenstand pragmatischer Regeln werden kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass Sprecher eine Passivkonstruktion wählen, steigt daher mit der Position, die der Partizipant in Objektfunktion auf der Belebtheitshierarchie hat. Morphosyntaktisch wird die Passivierung immer von einer Intransitivierung des Verbs begleitet. Dass das passivierte Verb intransitiv wird, wird häufig durch bestimmte Morpheme angezeigt. Das alte Objekt wird Subjekt, das alte Subjekt wird oblique oder ganz weggelassen.

Aus diskurs-funktionaler Sicht haben die „europäischen“ Passivkonstruktionen in der Tat einige Ähnlichkeiten mit den inversen Konstruktionen. Wie oben bereits erläutert wird in den Algonkin-Sprachen – unter der Voraussetzung, dass nur dritte Personen beteiligt sind – der Partizipant, der am wichtigsten oder zentralsten im aktuellen Diskurs ist, als Proximativ markiert, alle anderen als Obviativ. Wenn nun der proximative Partizipant nicht Subjekt des transitiven Verbs ist, dann wird die inverse Form des Verbs gewählt. Auch hier ist die inverse Form ein Mittel, den zentralsten Partizipanten proximativ zu halten, auch wenn dieser nicht Agens/Subjekt des Verbs ist. Der wesentliche Unterschied zwischen den inversen Sätzen in Algonkin-Sprachen und den Passivsätzen in europäischen Sprachen liegt jedoch darin, dass die inversen Konstruktionen nicht intransitiv sind. Die Valenz der inversen Verbformen ändert sich nicht. Sie bleiben transitiv. Daher argumentieren GODDARD (1979) für das Delaware, DAHLSTROM (1986/1995) für Cree und Fox und WOLFART (1973) für das Cree in Übereinstimmung mit BLOOMFIELD (1962) für eine Aktivanalyse der Inverskonstruktionen. Alternative Analysen, die die inversen Konstruktionen als Passivkonstruktionen beschreiben, wurden von JOLLEY (1982) für das Cree, von LE-SOURD (1976) für das Fox und von RHODES (1976) für das Ojibwa vorgelegt.

Eine späte Bestätigung hat auch Bloomfields Analyse der echten Passivformen im Algonkin erfahren. Bei der Behandlung der TA Stämme und ihrer Personalflexion in seiner Menomini Grammatik (1962) führt Bloomfield Formen auf, die er eindeutig als Passivformen beschreibt und auch so ins Englische übersetzt, vgl. die Beispiele in (13a-c) und (14a-e) aus BLOOMFIELD (1962: 152-3/154-5)

- | | | | |
|------|----|--|-------------------------|
| (13) | a. | <i>naan-aa-w</i>
fetch-dir-3.obj | 'he is fetched' |
| | b. | <i>naan-aa-wak</i>
fetch-dir-3.pl.obj | 'they are fetched' |
| | c. | <i>naan-εε-w</i>
fetch-dir-3.obj | 'he (obv.) is fetched' |
| (14) | a. | <i>ne-naatom-ekεem</i>
1-call-1/2.pass | 'I am called' |
| | b. | <i>ke-naatom-ekεem</i>
2-call-1./2.pass | 'you are called' |
| | c. | <i>ne-naatom-ekεemenaw</i>
1-call-1.excl.pass | 'we (excl.) are called' |
| | d. | <i>ke-naatom-ekεεq</i>
2-call-1.incl.pass | 'we (incl.) are called' |
| | e. | <i>ke-naatom-ekεemuaw</i>
2-call-2.pl.pass | 'ye are called' |

Die Formen in (13a-c) werden in BLOOMFIELD (1962: 152-3) zusammen mit den anderen aktiven Formen des Paradigmas der TA Stämme gegeben, so dass die Passivanalyse in der gesamten Darstellung etwas untergeht. Diese Präsentation der Passivformen hat natürlich formale Gründe. Die Passivsuffixe der dritten Person sind formal identisch mit den Personalsuffixen des aktiven transitiven Paradigmas (TA) mit einer ersten oder zweiten Person als Akteur/Subjekt. Diese Formen lauten für den TA Stamm *naan-* 'fetch' wie in (15a-b) wiedergegeben; vgl. BLOOMFIELD (1962: 152).

- (15) a. *ne-naan-aa-w* 'I fetch him'
1-fetch-dir-3.obj
- b. *ke-naan-aa-w* 'thou fetchest him'
2-fetch-dir-3.obj

Die Endung für den Aktivsatz in (15a) und (15b) *-aaw* ist identisch mit der Endung im Passivsatz in (13a). Die Sätze in (15a-b) unterscheiden sich lediglich darin, dass sie die Personalzeichen der ersten und zweiten Person aufweisen, die das jeweilige Subjekt repräsentieren. Es gibt kein spezielles Zeichen in (13a-c), das sich als Passivmarker interpretieren ließe. Dieser Umstand führte Ch. F. Hockett dazu, im Vorwort der von ihm postum edierten Ojibwa-Grammatik darauf hinzuweisen, dass diese Formen besser nicht als Passiv, sondern eher als *indefinite actor form* bezeichnet werden sollten (vgl. BLOOMFIELD 1957: vi)¹¹. Die stärker auf die Syntax konzentrierten Forschungen von DAHLSTROM (1986, 1995) haben jedoch klar gezeigt, dass es sich wirklich um Passivformen handelt. Die Valenz der Verben wird reduziert – die ursprünglich transitiven Stämme werden intransitiv. Bei den Passivformen mit einer ersten oder zweiten Person ist dieser Befund auch morphologisch deutlich. Die Formen in (14a-e) zeigen eine jeweils eigene Passivendung, die nicht mit anderen Formen in den Paradigmen verwechselt werden kann. Ein Teil der Verwirrung, die in Bezug auf die Passivformen in (13a-c) entstanden ist, hat Bloomfield natürlich selbst verursacht, indem er die morphemischen Bestandteile der Endungen wie in (13a-c) glossierte. Indem er die Formen *-aa* und *-w* als *theme sign*, d.h. als Direktzeichen und als dritte Person Objekt glossierte, musste aus der rein formal-morphologischen Sicht der Formen eine Passivinterpretation unwahrscheinlich bzw. unplausibel erscheinen. Hier wäre eine syntaktische Diskussion dieser Formen nötig gewesen, die Bloomfield aber nicht vornimmt. Bei GODDARD (1979b) und DAHLSTROM (1986, 1995) werden daher zu Recht die Passivparadigmen als eigene Paradigmen analysiert und getrennt von den aktiven Paradigmen behandelt.

¹¹ Hockett schreibt: „The term „passive“ does not seem apt in the application which Bloomfield makes of it (chapter 5.7). Algonquian „passives“ are not like those of Latin or Greek; rather, they are special inflected forms for INDEFINITE ACTOR, showing the same inflectional indication of object shown by other inflected forms of the same kind of verb. Some such term as „indefinite actor form“ would seem preferable“ (BLOOMFIELD 1957: vi).

Johannes Helmbrecht

Literatur

- BARAGA, Frederic (1980): A Dictionary of the Otchipwe Language. Explained in English. Montreal.
- BLOOMFIELD, Leonard (1917): Tagalog Texts with Grammatical Analysis. 3 vols. Urbana, IL.
- BLOOMFIELD, Leonard (1922): Review of The Owl Sacred Pack of the Fox Indians, by Truman Michelson. In: American Journal of Philology 43, 274-81.
- BLOOMFIELD, Leonard (1924): The Menomini Language. In: International Congress of Americanists Proceedings 21,2, 336-343.
- BLOOMFIELD, Leonard (1925a): On the Sound-System of Central Algonquian. In: Language 1, 130-156.
- BLOOMFIELD, Leonard (1925b): Notes on the Fox Language. In: International Journal of American Linguistics 3: 219-232.
- BLOOMFIELD, Leonard (1927a): Notes on the Fox Language. In: International Journal of American Linguistics 4, 181-219.
- BLOOMFIELD, Leonard (1927b): Literate and Illiterate Speech. In: American Speech 2, 432-39.
- BLOOMFIELD, Leonard (1927c): The Word-Stems of Central Algonquian. In: Festschrift Meinhof. Hamburg, 393-402.
- BLOOMFIELD, Leonard (1928a): The Plains Cree Language. In: International Congress of Americanists Proceedings 22,2, 427-31.
- BLOOMFIELD, Leonard (1928b): Menomini Texts. American Ethnological Society Publications 12. New York.
- BLOOMFIELD, Leonard (1928c): A note on Sound-Change. In: Language 4, 99-100.
- BLOOMFIELD, Leonard (1930): Sacred Stories of the Sweet Grass Cree. National Museum of Canada Bulletin 60. Ottawa.
- BLOOMFIELD, Leonard (1934): Plains Cree Texts. American Ethnological Society Publications 16. New York.

- BLOOMFIELD, Leonard (1939): Menomini Morphophonemics. In: *Études phonologique dédiées à la mémoire de M. le prince N. S. Trubetzkoy*. Prague. (= Travaux du Cercle Linguistique de Prague 8), 105-115
- BLOOMFIELD, Leonard (1941): Proto-Algonquian *-i-t-* 'Fellow'. In: *Language* 17, 292-97.
- BLOOMFIELD, Leonard (1946): Algonquian. In: OSGOOD, C. (ed.): *Linguistic structures of Native America*. Viking Fund Publications in Anthropology 6. New York, 85-129.
- BLOOMFIELD, Leonard (1957): *Eastern Ojibwa*. Ann Arbor.
- BLOOMFIELD, Leonard (1962): *The Menomini Language*. New Haven.
- BLOOMFIELD, Leonard (1975): *Menomini Lexicon*. Ed. by Charles F. HOCKETT. Milwaukee Public Museum Publications in Anthropology and History 3. Milwaukee.
- BLOOMFIELD, Leonard (1984a): *Fox-English Lexicon*. New Haven.
- BLOOMFIELD, Leonard (1984b): *Cree-English Lexicon*. 2 Vols. New Haven.
- BLOOMFIELD, Leonard (1994): *Leonard Bloomfield's Fox Lexicon: critical edition*. Ed. by Ives GODDARD. Winnipeg. (= *Algonquian and Iroquoian Linguistics* 12)
- CUOQ, J. A. (1886): *Lexique de la langue algonquine*. Montreal.
- DAHLSTROM, Amy (1986): *Plains Cree Morphosyntax*. Ph.D. dissertation, University of California, Berkeley.
- DAHLSTROM, Amy (1991): *Plains Cree Morphosyntax*. New York.
- DAHLSTROM, Amy (1995): *Morphology and Syntax of the Fox (Mesquakie) Language*. Chicago: manuscript.
- FOUGHT, John G. (1999a): Leonard Bloomfield's Linguistic Legacy. Later Uses of Some Technical Features. In: *Historiographia Linguistica* XXVI,3, 313-332.
- FOUGHT, John (1999b) (ed.): *Leonard Bloomfield. Critical Assessment of Leading Linguists, Volume III: Phonology, Morphology and Languages*. London, New York.
- GODDARD, Ives (1967): Notes on the Genetic Classification of the Algonquian Languages. In: *Contributions to Anthropology: Linguistics I (Algonquian)*,

- 7-12, (Anthropological Series 78). Ottawa: National Museum of Canada Bulletin 214.
- GODDARD, Ives (1978a): Eastern Algonquian Languages. In: Handbook of North American Indians. Vol. 15, 70-77.
- GODDARD, Ives (1978b): Central Algonquian Languages. In: Handbook of North American Indians. Vol. 15, 583-587.
- GODDARD, Ives (1979): Comparative Algonquian. In: Campbell, L. & Marianne Mithun (eds.): The Languages of Native America: Historical and Comparative Assessment. 70-132. Austin, TX.
- GODDARD, Ives (1979a): The Evidence for Eastern Algonquian as a Genetic Subgroup. In: Algonquian Linguistics 5,2, 19-22.
- GODDARD, Ives (1979b): Delaware Verbal Morphology: a Descriptive and Comparative Study. New York.
- GODDARD, Ives (1987): Leonard Bloomfield's Descriptive and Comparative Studies of Algonquian. In: HALL, Robert A., Jr. (ed.): Leonard Bloomfield. Essays on his Life and Work. Amsterdam, Philadelphia. (= Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science, Series III: Studies in the History of the Language Sciences 47), 179-221.
- GODDARD, Ives (1990): Algonquian Linguistic Change and Reconstruction. In: BALDI, Philip (ed.): Linguistic Change and Reconstruction. Berlin, New York. (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs 45), 99-114.
- GODDARD, Ives (1996a): Introduction. In: Goddard, Ives (ed.) Handbook of North American Indians. Vol. 17. Languages. Washington, 1-17.
- GODDARD, Ives (1996b) (ed.) Handbook of North American Indians. Vol. 17. Languages. Washington.
- GODDARD, Ives / HOCKETT, Charles F. / TEETER, Karl (1972): Some Errata in Bloomfield's Menomini. In: International Journal of American Linguistics 38, 1-5.
- HAAS, Mary (1958): Algonkian-Ritwan: the end of a controversy. In: International Journal of American Linguistics 24, 159-73.
- HALL, Robert A., Jr. (1990): A Life for Language. A Biographical Memoir of Leonard Bloomfield. Amsterdam, Philadelphia. (= Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science, Series III: Studies in the History of the Language Sciences 55)

- HOCKETT, Charles F. (1948): Implications of Bloomfield's Algonquian Studies. In: *Language* 18, 3-21.
- HOCKETT, Charles F. (1966): What Algonquian Is Really Like. In: *International Journal of American Linguistics* 32, 59-73.
- HOCKETT, Charles F. (1970): *A Leonard Bloomfield Anthology*. Bloomington, IN.
- HOCKETT, Charles F. (1999): Leonard Bloomfield: After Fifty Years. In: *Historiographia Linguistica* XXVI,3, 295-311.
- JOLLEY, Catherine A. (1982): On the Plains Cree Passive: an Analysis of Syntactic and Lexical Rules. *Ohio State Working Papers in Linguistics* 26, 1-33.
- JONES, William (1907): *Fox Texts*. American Ethnological Society Publications 1. Leiden.
- JONES, William (1911): Algonquian (Fox). In: Boas, F. (ed.) *Handbook of American Indian Languages*. Part 1, Bureau of American Ethnology Bulletin 40. Washington, 737-835.
- JONES, William (1917): Ojibwa texts (ed. by T. MICHELSON). Part 1: Nānabushu Tales. Leiden. (= Publications of the American Ethnological Society 7)
- JONES, William (1919): Ojibwa texts (ed. by T. MICHELSON). Part 2: Miscellaneous Tales. New York. (= Publications of the American Ethnological Society 7)
- LACOMBE, Albert (1874): *Dictionnaire et grammaire de la langue des cris*. Montreal.
- LESOURD, Philip (1976): Verb agreement in Fox. In: HANKAMER, J. / AISEN, J. (eds.): *Harvard studies in syntax and semantics*. Cambridge, 445-528.
- MICHELSON, Truman (1912): Preliminary Report of the Linguistic Classification of Algonquian Tribes. Washington. (= 28th Annual Report of the Bureau of American Ethnology), 221-290.
- MICHELSON, Truman (1921): The Owl Sacred Pack of the Fox Indians. Bureau of American Ethnology Bulletin 72. Washington.

Johannes Helmbrecht

- MICHELSON, Truman (1925): *Accompanying Papers*. Bureau of American Ethnology Annual Report 40. Washington, 21-658.
- MICHELSON, Truman (1935): *Phonetic Shifts in Algonquian Languages*. In: *International Journal of American Linguistics* 8, 131-171.
- MITHUN, Marianne (1999): *The Languages of Native North America*. Cambridge.
- RHODES, Richard (1976): *The morphosyntax of the Central Ojibwa verb*. University of Michigan dissertation.
- SAPIR, Edward (1913): *Wiyot and Yurok, Algonkin languages of California*. In: *American Anthropologist* 15, 617-46.
- SIEBERT, Frank T. Jr. (1941): *Certain Proto-Algonquian Consonant Clusters*. In: *Language* 17,4, 298-303.
- VOEGELIN, Charles F. (1941): *Proto-Algonquian Consonant Clusters*. In: *Language* 17,2, 143-147.
- WOLFART, H. C. (1973): *Plains Cree: A Grammatical Study*. American Philosophical Society, Transactions n.s. 63, pt. 5. Philadelphia: American Philosophical Society.